

Dienstag, 22. November 2011 14:03 Uhr

URL: http://www.allgemeine-zeitung.de/region/mainz/vg-heidesheim/heidesheim/11365997.htm

Allgemeine Zeitung

HEIDESHEIM

Großwinternheim zufrieden mit Eingemeindung nach Ingelheim

17.11.2011 - GROßWINTERNHEIM/VG HEIDESHEIM

In Heidesheim und Wackernheim werden die Stimmen derjenigen lauter, die sich im Zusammenhang mit der Gebietsreform des Landes für eine Eingemeindung in die finanzstarke Stadt Ingelheim aussprechen. Für die AZ Anlass, mit dem Großwinternheimer Ortsvorsteher Joachim Frey zu sprechen, der diesem Wunsch positiv gegenübersteht und über gute Erfahrungen im Ingelheimer Stadtteil berichtet.

Wie war das Anfang der 1970er Jahre, als Großwinternheim ein Stadtteil von Ingelheim wurde?

Es gab Überlegungen, eine VG Ingelheim-Land oder Selztal zu bilden. Doch Großwinternheim hat sich 1972 für eine Eingemeindung nach Ingelheim entschieden. Denn es gab und gibt enge Beziehungen ins benachbarte Ober-Ingelheim, das ebenfalls vom Weinbau geprägt ist. In einem Vertrag wurde die Eingemeindung besiegelt. Dort wurden Fragen wie die Kostenbeteiligung der Bürger bei Straßenausbaumaßnahmen abgehandelt. Festgelegt wurde auch die Einrichtung eines Ortsbeirats.

Welche Aufgaben hat der Ortsbeirat, der ja nur beratende Funktion besitzt?

Ja, in diesem Beratungsgremium besprechen wir alle Dinge, die uns im Ort betreffen. Aktuell geht es um den Bau eines zwei Millionen teuren Bürgerhauses mit Kita und Jugendräumen. Wenn wir einen Empfehlungsbeschluss gefasst haben, wird über das Thema in den städtischen Gremien und im Stadtrat beraten.

Und stoßen die Großwinternheimer „Empfehlungen“ immer auf offene Ohren im Stadtrat?

In den vergangenen Jahren hat der Stadtrat allen Wünschen aus Großwinternheim vollumfänglich Rechnung getragen. So haben wir inzwischen fast alle Straßen saniert. Ich denke an die Gasversorgung. In eigener Verantwortung hätten wir das nie leisten können. Das heißt aber nicht, dass wir nur einen Wunsch äußern müssen, und zack, dieser wird erfüllt. Das Ordnungsamt



Joachim Frey fühlt sich mit seiner Gemeinde in Ingelheim gut aufgehoben. Archivfoto: Schmidt

DATEN & FAKTEN

Joachim (Jockel) Frey, 63 Jahre alt; früher als Zahnarzt tätig, heute Privatier; verheiratet mit Dr. Helga Frey.

Ortsvorsteher von Großwinternheim seit 2009; im Ingelheimer Stadtrat seit 1989; Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen und in der Bürgerliste Huster (in Großwinternheim).

Die zehn Sitze im Ortsbeirat Großwinternheim verteilen sich auf die Bürgerliste Huster (vier Sitze), die SPD (vier Sitze) und die CDU (zwei Sitze). Im Ingelheimer Stadtrat gibt es 36 Sitze, vier Ratsmitglieder kommen derzeit aus Großwinternheim. Das Ehepaar

hat beispielsweise die von uns geforderte Installierung einer Fußgängerampel an der Durchgangsstraße abgelehnt, weil die Normzahl nicht erreicht wird. Da ist auch das Land beteiligt.

Einen Konflikt gab es Ende der 1990-Jahre, als die Stadt den Ortsbeirat auflöste, weil der Eingemeindungsvertrag angeblich abgearbeitet war.

Ja, aber nach einem Gerichtsurteil gibt es seit dem Jahr 2000 wieder einen Ortsbeirat. Das ist wichtig, um unsere Interessen zu gewährleisten.

Frey gehört der grünen Fraktion an.

Das 1939 entstandene Ingelheim hat 26 000 Einwohner, verteilt auf Ober- und Nieder-Ingelheim, Frei-Weinheim, Ingelheim-West, Sporkenheim und Großwinternheim. Einen Ortsbeirat gibt es seit 1972, mit kurzer Unterbrechung, nur in Großwinternheim (1 350 Einwohner).

Und wie funktioniert derzeit die Zusammenarbeit?

Wir fühlen uns als Stadtteil von Ingelheim gut aufgehoben. Es gibt keinen Grund zum Meckern.

Jetzt stehen die Heidesheimer und Wackernheimer vor der Tür. Sollen die beiden Gemeinden Stadtteile von Ingelheim werden?

Ich lade sie ein, ebenfalls Ingelheimer zu werden. Ich würde mich darüber freuen, denn es gibt bereits viele Kontakte und Berührungspunkte - vom Abwasser bis zu den Schulen. Ich sehe mit einer Eingemeindung auch eine besser ausgelastete Infrastruktur und bessere Entwicklungschancen für Ingelheim. Gerade zwischen Ingelheim und Wackernheim gibt es Flächen, die als Wohn- oder Gewerbegebiete entwickelt werden können. Ingelheim ist flächenmäßig am Ende.

Und die Schulden der Nachbarn sind kein Hindernis?

Na ja, ich integriere doch lieber zwei Nachbargemeinden, bevor das Land unsere hohen Rücklagen von derzeit 110 Millionen Euro antastet, wenn wir sie nicht selbst ausgeben.

Das Gespräch führte Dieter Oberhollenzer